

**Jáchymov, Sankt Joachimsthal** ist eine Stadt in der [Karlsbader Region](#) in CZ.

Die alte [Bergstadt](#) entwickelte sich nach dem Fund beträchtlicher Silbervorkommen im Jahr 1516 sprunghaft aus einer vordem am Ort bestehenden bergmännischen Ansiedlung und stieg im 16. Jahrhundert zur bedeutendsten Bergstadt im gesamten [Erzgebirge](#) auf. Die hohen Profite aus dem Silberbergbau trugen dazu bei, dass sich in der Hochzeit des [Bergbaus](#) in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein bedeutender Komplex einer im [spätgotischen](#) und [Renaissancestil](#) gehaltenen Stadtarchitektur herausbildete, der größtenteils bis in die Gegenwart erhalten ist.

In der Umgebung von Jáchymov existieren zudem Sachzeugen des Bergbau- und Hüttenwesens aus der Zeit des Silber- und Buntmetallbergbaus vom 16. bis ins 19. Jahrhundert sowie des Uranbergbaus im 20. Jahrhundert. Diese Sachzeugen sowie die 1992 erklärte städtische Denkmalschutzzone sind Bestandteile der „Montanen Kulturlandschaft Jáchymov“ im [UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge](#).

1906, zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Zuge des Bergbaus entdeckte, [radonhaltige](#) Quellen begründeten einen bis in die Gegenwart bedeutenden Kurbetrieb sowie den Status der Stadt als ältestes [Radiumsol-Heilbad](#) der Welt.

**Lage und Umgebung:** Die Stadt liegt in [Westböhmen](#) am steilabfallenden Südhang des Erzgebirges, an der Staatsstraße [Silnice I/25](#) vom Grenzübergang [Oberwiesenthal–Boží Dar](#) (*Gottesgab*) nach Karlsbad. Der Stadtkern erstreckt sich im tief eingeschnittenen Tal des [Jáchymovský potok](#) (*Weseritz*), wobei der nördliche Ortseingang auf etwa 775 m n.m. liegt, der Kurpark im Süden auf lediglich 600 m n.m.

Die Stadt Jáchymov besteht aus den Ortsteilen Jáchymov (*Sankt Joachimsthal*), Mariánská (*Mariasorg*), Nové Město (*Neustadt*), Suchá (*Dürnberg*) und Vršek (*Werlsberg*).<sup>[3]</sup> Grundsiedlungseinheiten sind Jáchymov-Radium Palace, Jánský vrch, Klínovec (*Elbecken*), Mariánská, Můstek (*Rauschererb*), Nové Město, Panorama, Popov (*Pfaffengrün*), Suchá, Svornost (*Einigkeit*) und Vršek.<sup>[4]</sup>

Das Stadtgebiet gliedert sich in die Katastralbezirke Jáchymov und Popov u Jáchymova.<sup>[5]</sup>

#### Nachbarorte:





Denkmal für die Opfer der Zwangsarbeit Kreuzweg zur Freiheit

**16. Jahrhundert:** 1516 wurden beim Ort *Conradsgrün*, wo ein unbedeutender Bergbau betrieben wurde, große Silbervorkommen entdeckt. *Bevor ist um dieses Thal große Wildnis gewesen, darin die Meißner und Schlackenwerther gebaut. An dem Platze, wo jetzt der Predigtstuhl stehet, war ein Wiesenfleck, wo mancher Bär erschossen worden – Am Brodmarkte eine Mühle und wo die beiden Wasser zusammenfließen ein Hammer(-werk). Die Gegend der Wiese hieß Konradsgrün.*<sup>[6]</sup> Daraufhin wurde der Ort 1517 in Anlehnung an die [Bergstadt Sankt Annaberg](#) in „Sankt Joachimsthal“ umbenannt. 1518 erschien in [Leipzig](#) die erste gedruckte eigene Bergordnung für Sankt Joachimsthal. 1520 erhielten die [Grafen Schlick](#), deren Pfandbesitz Joachimsthal war, das Münzprivileg und Joachimsthal wurde vom böhmischen König [Ludwig II.](#) zur freien Bergstadt erhoben. Über der Stadt lag [Burg Freudenstein](#). Die vermutlich erstmals bereits 1519 geschlagenen [Joachimstaler](#) gaben später dem [Taler](#) und dem [Dollar](#) ihren Namen.

Die reiche [Ausbeute](#) machte die Grafen Schlick zu einem der reichsten Adelsgeschlechter Böhmens. Seit 1517 hatte Graf [Stefan Schlick](#) mit seinen Brüdern das Oberregiment über das „Thal“. Er war, seit der [Schlacht von Mohács](#) 1526 vermisst, nominell bis 1528 Herr von Joachimsthal. Nach Stephans Todeserklärung bewirkte der habsburgische neue böhmische König [Ferdinand](#) die Rücknahme des unter Vorbehalt des königlichen Regals gewährten Münzprivilegs. Die Schlicks münzten in der Folge nur noch als [Verweser](#) im Namen des Königs, der Joachimstaler wurde nach 1528 nicht mehr geprägt.

1533 erreichte der Silberbergbau mit 241.875 Talern seine größte Ausbeute, im folgenden Jahr hatte die Stadt 18.200 Einwohner in 1200 Wohnhäusern und über 900 Bergwerke mit ca. 100 zugehörigen Gebäuden, in denen 9200 Bergleute arbeiteten. Im Zuge dieses schnellen Wachstums war es wiederholt zu Aufständen der Bergleute gekommen, so bereits – mit friedlichem Ausgang – 1517. Ein weiterer folgte 1523. Als es 1525 zu schweren Plünderungen kam, boten die Schlicks 2500 Bewaffnete auf, um die Ordnung wiederherzustellen.

Seit 1523 hatten die Schlicks in Joachimsthal die [Reformation](#) eingeführt. Auch im [Schmalkaldischen Krieg](#) 1546–1547 standen sie daher auf protestantischer Seite gegen Habsburg, Joachimsthal war zeitweilig von verbündeten sächsischen Truppen besetzt. Nach der kriegsentscheidenden [Schlacht bei Mühlberg](#) verloren die Schlicks Joachimsthal an Habsburg.

Für das Jahr 1563 sind die stattlichen Zahlen von 109 Eheschließungen und 396 Kindertaufen vermerkt<sup>[7]</sup>, dann begann mit der zunehmenden Erschöpfung der Silbervorkommen ein Niedergang der Stadt: 1584 waren schließlich nur noch 200 Bergleute im Silberbergbau beschäftigt, die Ausbeute hatte 1579 nur noch 6450 Taler betragen.

**17. Jahrhundert:** Von 1621 an erfolgte die [Rekatholisierung](#) der Stadt, viele protestantische Bürger und Bergleute wanderten deshalb in das nahegelegene [Kurfürstentum Sachsen](#) aus.<sup>[8]</sup>

**19. Jahrhundert:** Im 19. Jahrhundert war die Stadt Sitz einer [Bezirkshauptmannschaft](#), eines Bezirksgerichts und einer Berg- und Hüttenverwaltung. Der hiesige Bergbau wurde teils von staatseigenen, teils von privaten Firmen betrieben. Man gewann neben [Silber](#) (1885: 227 Zentner), auch [Nickel](#), [Wismut](#) und [Pechblende](#).

Die Förderungen abbauwürdiger Erze waren jedoch rückläufig. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte die *Oberste Montanverwaltung* in [Wien](#) die Absicht, Gruben und das zugehörige Hüttenwerk im Ort auch weiterhin in Betrieb zu halten, um der hiesigen Bevölkerung Verdienstmöglichkeiten zu sichern. Die Bestrebungen gingen dahin, eine Verwertungsmöglichkeit für die bis dahin nur begleitend abgebaute/anfallende Pechblende zu finden. Im Jahr 1852 wurde der Chemiker und Montanwissenschaftler [Adolf Patera](#) beauftragt, Versuche zur Verbesserung bestehender Methoden zur Erzaufbereitung anzustellen und neue Verfahren zu entwickeln. Ein Ergebnis davon war die Möglichkeit der Gewinnung von Uranfarben aus Pechblende.<sup>[9]</sup>

Patera erkannte, dass Uranverbindungen in der Glas- und Porzellanindustrie finanziell gewinnbringend verwendbar waren. Die Verbesserung des Herstellungsverfahrens durch seine Versuchsergebnisse leitete eine Wende ein und bereits 1853 begann in der [Grube Einigkeit](#) der planmäßige Abbau von Uranerz für die Farbenherstellung.<sup>[10]</sup>

Im Jahr 1856 wurde daraufhin im Hüttenwerk eine Uranfarbenfabrik eingerichtet, die bis zum Ende des Ersten Weltkrieges der staatlichen Montanverwaltung in Wien unterstand. Diese versorgte die weltweite Glas- und Keramikindustrie mit zur [Glasfärbung](#) bzw. Bemalung und Beschriftung notwendigen braunschwarzfärbenden Uranverbindungen. Ab dem Jahr 1907 wurden hier aus anfallenden, praktisch uranfreien Laugerückständen [Radiumverbindungen](#) für wissenschaftliche und medizinische Zwecke hergestellt.<sup>[9]</sup>

In der k.k. Tabakfabrik waren 1.000 Arbeiterinnen beschäftigt. Daneben gab es [Handschuhmacherei](#), Korkstößelfabrikation sowie Spitzenklöppelei. Am 31. März 1873 brannte die Stadt fast gänzlich ab.

Am 4. September 1898 gestattete der [Kaiser von Österreich](#) der Stadt Joachimsthal, den Titel „Kaiserliche königliche freie Bergstadt Sanct Joachimsthal“ amtlich zu gebrauchen und zu führen, was der Statthalter Karl [Graf Coudenhove](#) am 23. September 1898 bekannt gab.<sup>[11]</sup>

Ende des 19. Jahrhunderts entdeckte [Marie Curie](#) im Joachimsthaler Uranerz das Element [Radium](#), wofür sie später den [Nobelpreis](#) erhielt.<sup>[12]</sup>

**20. Jahrhundert:**Nach dem [Ersten Weltkrieg](#) wurde Joachimsthal 1919 Teil der neu geschaffenen [Tschechoslowakei](#). Im Oktober 1938 wurde der Ort von deutschen Truppen besetzt und anschließend als Teil des [Sudetenlands](#) entsprechend dem [Münchener Abkommen](#) in das [Deutsche Reich](#) eingegliedert. Unter dem Namen *Radiumbad St. Joachimsthal* gehörte die Stadt bis 1945 zum [Landkreis Sankt Joachimsthal](#) im [Regierungsbezirk Eger](#) im [Reichsgau Sudetenland](#).

Am 1. Dezember 1930 hatte die Stadt Sankt Joachimsthal 7316 Einwohner (davon 445 Tschechen)<sup>[13]</sup>, am **17. Mai 1939 noch 6388 und am 22. Mai 1947 waren es 6806.**

Vertreibung: 1945 erfolgte die [Vertreibung \(Odsun\)](#) der [Deutschböhmen](#) aus Joachimsthal. Ihr Vermögen wurde durch das [Beneš-Dekret 108](#) [konfisziert](#), das Vermögen der evangelischen Kirche durch das Beneš-Dekret 131 [liquidiert](#) und die katholischen Kirchen [enteignet](#).

Zwangsarbeit

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann das tschechische Bergbauunternehmen *Jáchymovské Doly (JD)* mit der Erkundung und dem **Abbau von Uranerzen in Jáchymov und Umgebung. Zweck war der [Urangewinnung](#) für das [sowjetische Atombombenprojekt](#)** und die entstehende sowjetische Atomindustrie. Als Arbeitskräfte dienten [Zwangsarbeiter](#). Zunächst waren dies deutsche [Kriegsgefangene](#) und nichtvertriebene Einwohner, nach dem [Februarumsturz](#) von 1948 [politische Häftlinge](#), inhaftiert durch das Regime der [KP der Tschechoslowakei](#), sowie zwangsverpflichtete Zivilarbeiter. Zur Unterbringung dieser Arbeiter wurden im Gebiet **mehrere „tschechoslowakische [Gulag](#)“**.<sup>[14]</sup> **errichtet. Mit knapp 50.000, darunter über 10.000 politischen Häftlingen, erreichten die 18 Lager um 1955 ihre höchste Belegungszahl. Insgesamt durchliefen die Lager rund 100.000 politische Häftlinge und über 250.000 Zwangsverpflichtete. Vermutlich hat etwa die Hälfte von ihnen die Bergarbeit nicht überlebt.**<sup>[15]</sup> 1964 wurde der Uranabbau eingestellt.

**21. Jahrhundert:**Ausgewählte Sachzeugen des Bergbau- und Hüttenwesens im Stadtgebiet und der Umgebung sowie die 1992 erklärte städtische Denkmalschutzzone sind ausgewählte Bestandteile für die vorgesehene Kandidatur zum [UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge](#).

**Demographie:**Bis 1945 war Sankt Joachimsthal überwiegend von [Deutschböhmen](#) besiedelt, die vertrieben wurden.